

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntag.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal zzgl. Dienstaufs. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition.  
Berlin S. 69, Rebanstr. 63/1.

Anzeige  
pro dreizehntägiger Beilage 60 Pf.  
für Verbandsmitglieder 40 Pf.  
Erfahrungsgeld 40 Pf.; Berichter-  
staltungsanzeigen 20 Pf. Privat-  
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 25.

Berlin, den 20. Juni 1915.

31. Jahrgang.

## Was morsch ist, wird vergehn, was stark ist, bleibt bestehen!

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 25. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten.

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

#### 1. Neuregelung der Unterstützungen.

Den sich etwas günstiger gestaltenden Verhältnissen Rechnung tragend und in Übereinstimmung mit den Beschlüssen einer Gesamtserversammlung wird das Unterstützungsweien im Verband vom Beginn des 3. Quartals, also vom 5. Juli ab, in folgender Weise neu geregelt:

##### a) Arbeitslosenunterstützung.

Die Arbeitslosenunterstützung kann wieder nach dreitägiger Karenzzeit und mit dem im Statut für die einzelnen Beitragsklassen vorgegebenen Tagesätze bis zum vollen Höchstbetrag zur Auszahlung gebracht werden. Den Ortsverwaltungen steht aber das Recht zu, die Tagesätze zu kürzen und auch die gekürzten Tagesätze bis zum vollen Höchstbetrage zur Auszahlung zu bringen.

Für Sonntage wird Unterstützung bis auf weiteres nicht gezahlt, so daß nach wie vor nur 6 Unterstützungsstage auf eine Woche entfallen.

Beim Aussehen und Verfüzstarbeiten findet wieder die im Handbuch auf Seite 104 gegebene Bestimmung Anwendung, nach der Unterstützung dann gezahlt werden kann, wenn ein Mitglied in einer Woche mehr wie drei aufeinanderfolgende Tage nicht arbeiten konnte.

Mitglieder, die vor dem 5. Juli nach den zuletzt geltenden Sätzen ausgestellt sind, gelten auch weiter als ausgestellt und können Arbeitslosenunterstützung erst dann wieder bekommen, wenn sie nach dem letzten Unterstützungsbezug aufs neue mindestens 26 Beiträge entrichtet haben. Solche Mitglieder aber, die vor dem 5. Juli in Unterstützungsbezug standen und nicht ausgestellt waren, können im Anschluß an die bereits bezogene Unterstützung solche nach dem 5. Juli bis zum vollen Höchstbetrage weiterbeziehen.

##### b) Krankenunterstützung.

Die Krankenunterstützung wird vom 5. Juli ab wieder eingeführt. Sie kommt, wie im Statut vorgegeben, nach siebentägiger Karenzzeit zur Auszahlung. Als erster Unterstützungsstag kann frühestens der 12. Juli gelten.

Die im Statut angegebenen Tagesätze und Höchstbeträge werden bis auf weiteres

etwa um ein Drittel gekürzt und kommen nach folgender Skala zur Auszahlung:

Beitrags- klasse	Beitrags- wochen	pro Tag Mk.	Höchstbetrag Mk.
I	52	20	8,—
II	52	30	10,50
III	52	30	13,50
	156	35	16,50
IV	52	40	20,—
	156	50	24,50
V	52	35	20,—
	156	50	30,—
	260	65	40,—

Für Sonntage wird Krankenunterstützung nicht gezahlt. Es entfallen auf eine Kalenderwoche also höchstens 6 Unterstützungsstage.

Mitglieder, die beim letzten Bezug von Krankenunterstützung den in der vorstehenden Skala für die in Betracht kommende Unterstützungsstufe angegebenen Höchstbetrag bereits erhalten haben, gelten als ausgestellt und können Krankenunterstützung erst dann wieder bekommen, wenn sie nach dem letzten Unterstützungsbezug mindestens 52 Beiträge entrichtet haben. Solche Mitglieder, die nach vorstehenden Sätzen noch nicht ausgestellt waren, können jetzt im Anschluß an die früher bezogene Unterstützung solche bis zum zulässigen Höchstbetrag weiter beziehen.

##### c) Umzugsunterstützung.

Die Umzugsunterstützung wird wieder nach den statistischen Sätzen gewährt, darf aber nur nach erfolgter Bewilligung durch den Verbandsvorstand zur Auszahlung gebracht werden.

##### d) Hinterbliebenenunterstützung.

Die Hinterbliebenenunterstützung wird ebenfalls wieder in der vollen im Statut vorgegebenen Höhe zur Auszahlung gebracht. Sie wird den Hinterbliebenen der hier verstorbenen und der im Felde gefallenen Mitglieder in gleicher Weise gewährt. Die Auszahlung darf nur nach erfolgter Bewilligung durch den Verbandsvorstand erfolgen. Bei Vorlegung eines Antrages auf Bewilligung von Hinterbliebenenunterstützung muß eine Sterbenerkunde an uns eingekandt werden, der für im Felde gefallene Mitglieder die amtliche Mitteilung einer militärischen Behörde (des Kompagnieführers, Feldwebels oder einer Lazarettverwaltung u. dal.) gleichgeachtet wird.

2. Für die Beitragsleistung bei Aussehen und Verfüzstarbeiten gelten vom 3. Juli ab wieder die im Handbuch auf Seite 64 gegebenen Bestimmungen, nach denen ein Mitglied dann für die betreffende Woche vom Beitrag be-

freit werden kann, wenn es in derselben infolge Mangel an Arbeit mehr wie drei Tage ohne Beschäftigung war.

3. Der Kollege Heinrich Braun, V.-Nr. 77 456, wird hiernit ersucht, sein Mitgliedsbuch zur Kontrolle an uns einzusenden. Die Gau- und Ortsverwaltungen bzw. Unterstützungsanzahler eruchen wir, auf Erfüllung unseres Ersuchens zu achten oder uns ihrerseits das Buch zuzusenden.

4. Ausgeschlossen auf Grund des § 16 b des Statuts wurde in Berlin der Buchbinder Otto Gubler aus Stettin. (Buchnummer 563.)

Nachstehend aufgeführte Mitgliedskarten bzw. Bücher sind den Inhabern abhanden gekommen. Sie werden deshalb für ungültig erklärt und sind bei eventuellem Vorzeigen anzuhalten und an uns einzusenden:

Nr.	1665	ausgestellt für	Emil Beyold
"	21906	"	Hermann Amhle
"	26890	"	Hugo Schlegel
"	27581	"	Stark Hofmann
"	28330	"	Wart Weibach
"	28717	"	Cruft Jint
"	29091	"	Elisa Link
"	37525	"	Luise Schindler
"	44143	"	Grete Mertens
"	50395	"	Kurt Reinhold
"	50533	"	Anna Niemand
"	67982	"	Marta Hartwig
"	71905	"	Emilie Weber
"	102693	"	Helene Herrndorf
"	107726	"	Marta Bohne
"	114573	"	Mina Langhammer
"	117038	"	Frida Martin

Der Verbandsvorstand.

### Die Erweiterung unserer Unterstützungs-einrichtungen.

Mit großer Freude werden sicherlich unsere Mitglieder die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes am Kopfe dieser Zeitung lesen, die eine Neuregelung unserer Unterstützungen bezweckt. Wird ihnen doch dadurch ein großer Teil der Rechte wieder eingeräumt, die ihnen unter Statut gewährleistet, die aber leider durch die Wirkungen des Krieges entzogen werden mußten, sollte nicht der Verband dem finanziellen Ruin entgegengeführt und damit als Hort der Kollegenchaft ausgeschaltet werden.

Welch eine Wendung zum Besseren, wenn wir die hinter uns liegenden Kriegsmomente betrachten!

Im Monat August Aufhebung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, die Festsetzung der Umzugsunterstützung von 30 auf 40 durch den Verbandsvorstand, die Halbierung der Hinterbliebenenunterstützung und die Einführung der sogenannten "Kriegsunterstützung" statt der Arbeitslosenunterstützung;

am 3. Oktober teilweise Wiedereinführung der Arbeitslosenunterstützung und dafür Beifall der Kriegsunterstützung; später dann Bewilligung der Hinterbliebenenunterstützung auch an Kriegsteilnehmer; und nunmehr wohl die Vorbereitung zur völligen Wiedereinführung der statutarischen Unterstützungen. Das heißt, letzteres hängt viel von den Mitgliedern selbst ab, indem sie nicht fahnenflüchtig werden dürfen, indem sie regelmäßig ihre Beiträge bezahlen und alles daran setzen, die Mitglieder zu halten und frühere und neue Mitglieder dem Verbandsbeizuführen. Denn je stärker der Verband an Mitgliedern ist, je besser seine Finanzverhältnisse, je eher werden die vollen statutarischen Unterstützungen, von denen uns nur noch ein Schritt trennt, wieder in Kraft treten können.

Wenn der Vorstand sich entschloß, der am 7. und 8. Juni in Berlin tagenden Gauvorbereiterkonferenz vorzuschlagen, die Arbeitslosenunterstützung wesentlich zu erweitern und die Krankenunterstützung zu zwei Dritteln wieder ins Leben zu rufen, so tat er das nur nach Überwindung sehr schwerwiegender Bedenken. Die Zukunft ist nämlich ungewiß und daher nicht voraus zu berechnen. Mag sich auch die Wagschale des Krieges bisher zugunsten Deutschlands geneigt haben, dessen Sieg von uns allen gewünscht wird, so kann man doch nicht voraussehen, ob es im vollen Maße eintreten und wie sich das wirtschaftliche Leben nach dem Kriege gestalten wird, wie die Rückkehr von Millionen von Arbeitern von den Kriegsschauplätzen auf den Arbeitsmarkt drücken, wie das Zurückfluten von Arbeitskräften aus anderen Industrien wirken und ob das Wirtschaftsgetriebe bald nach Beendigung des Krieges in normale Bahnen zurückgleiten wird. Es gehörte schon ein gewisser Optimismus dazu, anzunehmen, daß der Verband alle diese ungewissen Rechnungsposten wie bisher richtig einstellen und die sich ungewiss ermittelnden Schwierigkeiten glücklich überwinden und imstande sein wird, auch den berechtigten Ansprüchen unserer aus dem Kriege zurückkehrenden Mitglieder gerecht zu werden.

Die Gauvorbereiterkonferenz ging noch zum Teil über die Vorschläge des Vorstandes in bezug auf die Neuregelung der Unterstützungen hinaus. Sie beantragte die Einführung einer dreitägigen Karenzzeit zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung anstatt der vorgeschlagenen achttägigen; ferner: Bezahlung der Wochenfeiertage. Der Vorstand nahm auch diese Anträge in seiner nachfolgenden Sitzung an.

Die Mitglieder mögen daraus mit so mehr den aufrichtigen Willen des Vorstandes erkennen, den Mitgliedern sobald als möglich das an Unterstützungen zukommen zu lassen, wozu der Verband nur irgend in der Lage ist, als im März die ganz überwiegende Mehrzahl der angefragten Gauvorstände und der großen Zahlstellen sich gegen die Erweiterung der Unterstützungen, selbstverständlich nach richtiger Prüfung der Verbandslage, ausgesprochen hatte.

Nunmehr wird es an den Funktionären und Mitgliedern sein, mit frischer Tatkraft und mit dem Hinweis auf die wertvolle Bereicherung unseres Unterstützungswezens in die Agitation für den Verband einzutreten, auch den schwankenden Mitgliedern begreiflich zu machen, wie verkehrt sie handeln, wenn sie alte erworbene Rechte aufgeben, wie sie selber durch pünktliche Beitragszahlung dazu beitragen können, daß auch der Rest der statutarischen Unterstützungen möglichst bald wieder in Kraft tritt.

Vor allem mögen aber alle Mitglieder und Berufsangehörigen

dessen eingedenk sein, daß ein starker Verband während und nach dem Kriege eine unbedingte Notwendigkeit für sie ist, wenn sie ihre bisherige Lebenshaltung mindestens aufrechterhalten oder, was ebenso notwendig ist, verbessern wollen. Denn nur in der Geschlossenheit einer starken Gewerkschaft beruht die Kraft der Einzelnen!

### Gauvorbereiter-Konferenz.

Eine vom Vorstand einberufene Gauvorbereiter-Konferenz, an der auch der Vorsitzende des Verbandsausschusses sowie je ein Vertreter der Zahlstellen Berlin, Dresden, Leipzig und Stuttgart und außerdem je ein Vertreter der Tarifkommissionen von Berlin, Leipzig, Stuttgart teilnahmen, tagte am 7. und 8. Juni im Berliner Gewerkschaftshaus.

Die Tagesordnung lautete:

1. Die Behandlung der 1915 und 1916 ablaufenden Tarife.
2. Erweiterung der Unterstützungen.
3. Innere Verwaltungsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Unter dem 1. Tagesordnungspunkt wurde gründlich erwogen, wie sich die Lage unseres Berufes nach Beendigung des Krieges gestalten würde, wobei man ja natürlich auf Abschätzungen angewiesen war, da niemand mit Bestimmtheit voraussehen kann, wie lange der Krieg noch dauern wird und welche Veränderungen durch ihn herbeigeführt werden. Dementprechend mußten auch die Beschüsse ausfallen, die dem Vorstand anheimgaben, später zur gegebenen Zeit die Sachlage nochmals zu prüfen und vielleicht eine weitere Gauvorbereiter-Konferenz einzuberufen. Während der Dauer des Krieges, so wurde dabei betont, läge es im Interesse beider Teile, der Arbeitgeber und der Arbeiter, den „Burgfrieden“ zu wahren wie die ablaufenden Jahre auf eine jetzt lebende oder sich durch stillschweigende Verlängerung nach dem Inhalt der Tarife von selbst ergebende Zeit zu verlängern. Selbstverständlich sei es mehr wie je Pflicht aller Gau- und Ortsverwaltungen, den Vorstand rechtzeitig von allen Schritten, die mit dem Ablauf von Tarifverträgen zusammenhängen, Kenntnis zu geben und die Zustimmung des Vorstandes abzuwarten. Ob das Bedürfnis zum verlängerten Burgfrieden auch nach dem Kriege noch vorliegend sei und allein maßgebend sein dürfe, hänge von den Arbeitgebern ab, von denen man mit gutem Rechte erwarten dürfte, daß sie die verteuerte Lebenshaltung der Arbeiterschaft nicht unberücksichtigt lassen würden, sollte der Frieden im Gewerbe erhalten bleiben, der nicht zum letzten auch im Interesse der Arbeitgeber liege.

Der 2. Punkt ist im Leitartikel dieser Nummer genügend beleuchtet worden, so daß hier nichts mehr zu sagen übrig bleibt.

Unter „Innere Verwaltungsangelegenheiten“ wurde vornehmlich geprüft, ob eine Verminderung der Zahl der Verbandsangestellten angesichts der kleiner gewordenen Mitgliederzahl möglich und ratsam sei. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß von den 29 männlichen Angestellten des Verbandes 7 bereits zum Militärdienst einberufen sind und weitere 7 ihre Einberufung demnächst zu erwarten haben, kam die Konferenz zu der Überzeugung, daß weitere Angestellte vorläufig nicht entbehrlich sind. Solche Zahlstellen, deren einziger Angestellter zum Militär einberufen wurde, sollen einstweilen

durch nebenamtlich tätige Kollegen verwaltet werden, und eventuell soll Ausschilfe aus dem Kreise der verbliebenen Angestellten gestellt werden, wenn solches nötig und möglich wäre.

Die Zahlung des halben Gehalts an die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Angestellten soll auch ferner beibehalten werden.

Allseitig wurde auf der Konferenz der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß der Verband auch während der Kriegszeit seine unverwundliche Lebenskraft dargetan habe, was beifungsvoll für die Zukunft sei.

### Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben!

**Dickdunk im Schützengraben.** Unwissende, verblendete Menschen im Auslande nennen uns Deutsche „Barbaren“. Wie aber selbst unter der Herrschaft des rauhen Krieges sinnige Naturbeobachtung, der Gedanke an Weib und Kind und die Sehnsucht nach dem Frieden, die uns alle befeht, das heißt nach einem Frieden, der unser Vaterland nicht der Willkür seiner Feinde preisgibt, erhalten geblieben ist, dafür gibt eine Postkarte am besten Aufschluß, die der Kollege Hammer an die Zahlstelle Frankfurt a. M. gerichtet hat. Sie enthält zwei aufgehobene übereinandergekreuzte getrocknete Walglöcher mit folgendem ergreifenden, auch in der Form echt poetischen Gedicht:

Frühling 1915.

Jetzt ist die schönste Frühjahrszeit,  
Es grünt und blüht auf weiter Nur,  
Im Wald erklingt es weit und breit —  
Hört Ihr das Läuten der Natur?  
Die Glöcher sind so weiß wie Schnee,  
So unschuldsvoll, so hell und rein,  
Es klingt so eigen die Melodie,  
Das Vorspiel, — wirbs für Frühling sein?  
Und wie im Traume hör ich zu,  
Bin in Gedanken ganz versunken,  
O läutet Frühling, Frieden, Ruh,  
Dah! Ihr noch nicht die Zeit gefunden?  
Denn in der Heimat wartet lang  
Mein Weib, mein Kind, noch viele Lieben,  
Sie sind besorgt, — die Frage bang:  
Wann kommst Du — hast Du uns geschrien?  
Doch wartet — hofft — verzaget nicht,  
Was auch noch kommt auf Erden:  
Auf Wiedersehn — ist's Frühling nicht,  
Einmal muß es doch werden.  
Derzliche Grüße aus dem Schützengraben und  
vielen Dank für das Paketchen.

Euer J. Hammer.

### Nus unserem Beruf.

#### Arbeitslosenstatistik.

Bei der für das Kaiserl. Statistische Amt im Monat Mai erfolgten Erhebung über den Umfang der Arbeitslosigkeit wurden durch unsere Organisation in 120 berichtenden Zahlstellen mit 8231 männlichen und 11562 weiblichen, zusammen 19785 Mitgliedern, 343 männliche und 1718 weibliche, zusammen 2061 arbeitslose Mitglieder festgestellt. 8 Zahlstellen mit zusammen 370 Mitgliedern haben nicht berichtet und sind daher in obigen Zahlen nicht mit enthalten.

Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 4,1, bei den weiblichen 14,9 und bei beiden zusammen 10,4 Arbeitslose.

Gegenüber der letzten Aufnahme vom April mit 10,0 Arbeitslosen pro 100 Mitglieder (4,4 bei den männlichen und 14,2 bei den weiblichen) ist wieder eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit eingetreten, die zwar nur gering ist, jedoch noch mehr in Erscheinung treten würde, wenn auch die fehlenden 8 Zahlstellen mit an der Aufnahme beteiligt wären, da sich unter diesen auch die Zahlstelle Pforzheim befindet, die noch im letzten Monat rund ein Drittel ihrer Mitglieder als arbeitslos angeben mußte.

Ueber die Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern vor und während der Dauer des Kriegszustandes gibt folgende Zusammenstellung einen Überblick. Es waren arbeitslose Mitglieder gemeldet:

		1914						
Am		Juli	August	Oktober	Dezember			
	Zahl	Proz.	Zahl	Proz.	Zahl	Proz.		
a)	749	4,6	5009	38,8	2390	19,5	996	8,8
b)	410	2,5	6411	40,8	3798	27,9	2267	17,6
c)	1108	3,5	12020	39,7	6190	24,0	3268	13,5

1915					
Januar		März		April	
Zahl	Proz.	Zahl	Proz.	Zahl	Proz.
a)	810 = 7,5	897 = 8,5	888 = 4,1	843 = 4,1	
b)	2181 = 17,7	1464 = 11,9	1677 = 14,2	1718 = 14,9	
c)	2991 = 12,8	1801 = 8,2	2060 = 10,0	2061 = 10,4	

a) = männliche, b) = weibliche, c) = zusammen.)  
 Berlin stellt noch immer die größte Arbeitslosenziffer mit 86 männlichen und 308 weiblichen Arbeitslosen. Dann folgt Leipzig mit 75 männlichen und 278 weiblichen Arbeitslosen, Nürnberg mit 15 bzw. 308, Hamburg-Altona mit 23 bzw. 199, Vohr mit 3 bzw. 113, Eisenberg mit 10 bzw. 76, Dresden mit 6 bzw. 74, Buraen mit 68 weiblichen Arbeitslosen usw.

Die Verwaltungen der 8 Buchstellen in Burgstadt, Düren, Grimma, Osnau, W.-Gladbach, Oberwiesenthal, Rörzheim und Freier haben trotz erfolgter Mahnung die Berichtsfarten nicht eingeleitet.

Zum Vereinsdienst einberufen sind im Mai 358 Mitglieder, die in obigen Ziffern nicht mit enthalten sind. Ingesamt waren bis Ende Mai einberufen 6008 Mitglieder, wovon 3029 verheiratet sind. Mit den 489 Mitgliedern, die vor Beginn des Krieges schon aktiv dienten, sind demgemäß 6497 Mitglieder zum Vereinsdienst berufen worden, von denen leider schon 217 gefallen sind.

**Teuerungszulagen.**

Die Freie Buchbinder-Zinnung in Hamburg hat auf das Kundschreiben unseres Verbandsvorstandes betreffs Teuerungszulagen folgende nachahmungswerte Aufforderung an ihre Mitglieder gerichtet:

Zinnung der Buchbinder und verw. Gewerbe zu Hamburg (Freie Zinnung).  
 Hamburg, den 20. Mai 1915.  
 An unsere Mitglieder!

Die durch den Krieg verursachte Steigerung der Preise aller unserer Rohstoffe hat die Herstellungskosten unserer Arbeiten wesentlich verteuert. Eine Erörterung der Frage, ob wir eine Erhöhung der Preise unserer Arbeiten eintreten lassen müssen, ist überflüssig; eine solche dürfte sich ohne weiteres von selbst verstehen. Schmeizer zu entscheiden wird es dagegen sein, ob sie bei heutiger Geschäftslage überall in angemessener Weise durchzuführen und ob insbesondere die Möglichkeit gegeben ist, einen festen Satz dafür aufzustellen. Ohne der Entscheidung der Innungsverammlung vorzugehen zu wollen, hat der Vorstand beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, diese Angelegenheit von Fall zu Fall zu behandeln und je nach Art und Menge des zu verwendenden Materials eine Erhöhung von 10 bis 20 Proz. oder mehr eintreten zu lassen.

Die gleiche Verdrängung, welche wir für uns in Anspruch nehmen müssen, steht unserer Arbeiterkraft zu. Wenn diese angesichts der so sehr verteuerten Lebensmittel den Wunsch nach Erhöhung der Löhne kundtut, so bedarf dieser gewiß keiner eingehenden Begründung. Wir halten es auch hier für überflüssig, erst einen Innungsbeschluss, der nicht vernünftig ausfallen kann, herbeizuführen und überlassen es der Einsicht der Arbeitgeberkraft, dem uns unterbreiteten Verlangen zu entsprechen. Wir verstehen nicht, daß unser Handwerk, verglichen mit anderen Geschäftszweigen, sich in einer besonders bedrängten Lage befindet und daß in vielen Fällen nur unter Opfern des Geschäftserfolgs ein alter Arbeiterstamm bei Lohn und Brot gehalten werden kann. Wir aber wir ein Entgegenkommen unserer Auftraggeber erwarten, so sollen wir auch in gleicher Weise berechtigten Anforderungen entsprechen, im Vertrauen darauf, daß in dieser schweren Zeit alle Berufsklassen sich die Hand reichen, einander nach Kräften zu helfen und zu fördern.

Der Vorstand.

Otto Rauschenbach, derzeit Obermeister.

Acht Firmen in Solingen, die sich zu einer G. m. b. H. für Militäreffekten zusammengetan, haben ihren verheirateten Beschäftigten auf das benötigte Kundschreiben unseres Verbandsvorstandes hin eine Teuerungszulage von 5 Proz. bewilligt. Das ist zwar in Anbetracht der Teuerung nicht viel, aber schließlich besser was, als gar nichts.

Auch die Rathenower Glasisfabrikanten haben ihren Arbeitern eine zehnprozentige Teuerungszulage gewährt und sie bereits erstmalig am Sonnabend, den 6. Juni, zur Auszahlung gebracht.

**Ein Jubiläum.**

Der Kollege Friedrich Stänglein in Stuttgart konnte im Mai ein doppeltes Jubiläum feiern, denn es waren 25 Jahre vergangen, seitdem er zugleich in die Firma Stähle u. Friedel und in unseren Verband eintrat. Vom Verbands-

vorstand erhielt der Jubilar die „Geschichte des Buchbinderverbandes“, während die übliche Ehrung und Bezeichnung seitens der Firma wohl wegen des Krieges noch nicht erfolgte, obwohl er sie wohl verdient hat. Denn 25 Jahre als Papierstecher in einer Druckerei zu arbeiten ist keine Kleinigkeit. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre der Gesundheit, um seinen Beruf erfüllen und sich seines Lebens erfreuen zu können.

**Internationales.**

Schweiz. Am 7. Juni ging dem I. B. S. das bereits angekündigte Schreiben des Vorstandes des Schweizerischen Buchbinderverbandes zu, in dem er von dem Beschlusse des schweizerischen Verbandstages Mitteilung macht, der ihn beauftragt, „den internationalen Verkehr zwischen den Bruderverbänden wieder herzustellen“. Der Vorstand schreibt dazu: „Die Auffassung unserer Aufgabe wäre die, daß wir uns mit den Verbänden genannter Länder in Verbindung setzen und von Zeit zu Zeit ihnen (dem I. B. S.) Nachricht geben von unseren unternommenen Schritten und deren Ergebnisse.“

Das I. B. S. hat darauf geantwortet, daß es sich nach wie vor an das Statut des I. B. S. gebunden halte und danach seine Pflicht erfüllen werde, aber nichts dagegen habe, wenn der schweizerische Vorstand im angegebenen Sinne handle, der etwas anderes bedeute, als was jener Beschluß des Verbandstages laut „Buchbinder“ und jetzt gleichfalls eingegangenen Verbandstagesprotokoll besage.

Auf den übrigen Inhalt des Briefes des schweizerischen Verbandsvorstandes hier einzugehen, der auf die Auseinandersetzungen im „Buchbinder“ und der „Buchbinder-Zeitung“ Bezug hat, versagen wir uns im Interesse des schweizerischen Verbandes und des zu erwünschenden „Burgfriedens“ zwischen dem schweizerischen und dem deutschen Verbands.

Warten wir also ab, welche Erfolge dem schweizerischen Verbands beschieden sein werden.

In der „Schweizerischen Buchbinder-Zeitung“ vom 12. Juni, dem Organ des Schweizerischen Buchbindermeistervereins, wird in einem längeren Artikel: „Soziale Aufgaben“, der Standpunkt vertreten, daß es im Interesse beider Teile gelegen sei, wenn sich Meisterschaft und Arbeiterschaft über möglichst einheitliche Arbeitsbedingungen auf zentraler Grundlage verständigen. Die Redaktion erklärt beziehungsweise: „Der vorstehende Artikel deckt sich inhaltlich nicht mit der Ansicht der Mehrheit des Zentralvorstandes, kann also nicht als die offizielle Stellungnahme der Zentralleitung gelten.“ Die schweizerischen Kollegen wissen danach, was sie von dem Meisterverein zu erwarten haben.

**Annahme der Kriegssteuervorlage durch die Sozialdemokratie.**

Wie ist die schweizerische sozialdemokratische Presse über die deutschen Sozialdemokraten hergefallen, weil sie die Kriegskredite bewilligt haben, und nun begrüßt sie die Annahme der Kriegssteuervorlage mit großem Jubel. Das Züricher „Volksrecht“, eins der vorlautesten Organe im Schmahe der deutschen Sozialdemokratie, nennt den Abstimmungstag, Sonntag, den 6. Juni, der mit erdrückender Mehrheit die Vorlage zum Siege verhalf, einen Sonnensontag, wie schöner noch keiner durch die Fluren ging: „Die „Mannheimer Volksstimme“ bemerkt dazu: „Wir halten den Tag, der dem Schweizervolk eine Last von 65 Millionen Francs für Landesverteidigungszwecke aufbürdete, durchaus nicht, wie das „Volksrecht“ für einen „Sonnensontag, wie schöner noch keiner durch die Fluren ging; wir freuen uns aber darüber, daß das Schweizervolk an diesem Tage ein so hohes Maß von Verständnis für die politischen Notwendigkeiten des Augenblicks gezeigt hat. Möge dasselbe Verständnis für unsere Lage und dasselbe sympathische Eingehen auf die Gefühlslagen des so schwer geprägten deutschen Volkes künftighin auch bei unserer Schweizer Partei anzutreffen sein! Es wird dann manches anders werden zwischen diesseits und jenseits der Oberrheinlinie.“ Das stimmt!

**Rundschau.**

A. C. Wachenhausen. Woche um Woche verrinnt, Monat reiht sich an Monat; nicht mehr lange und das erste volle Jahr des Krieges liegt hinter uns. Die 45. Kriegswoche ist nun schon vorüber. Ungünstiger die militärische Position unserer Feinde

ist, desto eifriger sind sie bestrebt, auf neutrale Staaten einzuwirken, um sie in den Krieg gegen die Zentralmächte zu treiben. Nachdem die Italiener für ihre Absichten gewonnen haben, jucken sie nunmehr auch Rumänien aus seiner neutralen Stellung herauszutreiben. Wenn nicht alles trägt, wird ein Erfolg dieser Bemühungen nicht so leicht sein wie in Italien. Denn nur weitgehende KonzeSSIONen, die Rußland machen müßte, könnten Rumänien veranlassen, gegen Oesterreich-Ungarn vorzugehen. Auch müßte Serbien zugunsten Rumäniens erhebliche Opfer bringen, was sicherlich nicht leicht zu erreichen ist. Wir sehen daher dem diplomatischen Spiel der Ententemächte mit Gelassenheit zu und machen uns nie immer auf alle Ueberraschungen gefaßt. Es wäre gewiß nicht erfreulich, wenn uns in Rumänien noch ein neuer Feind erkünde, aber einschütern werden wir uns auch durch eine solche Eventualität nicht lassen. Uebrigens geben der rumänischen Regierung doch auch die militärischen Erfolge der Zentralmächte in Galizien zu denken. Rußlands Offensivkraft ist in raschem und gründlichem Sinken begriffen; darüber gibt man sich auch in den neutralen Staaten keiner Täuschung mehr hin. Selbst in Rußland ist man von dieser Erkenntnis nicht mehr fern. Für Rußland fehlen auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen, um die militärische Widerstandskraft auf der bisherigen Höhe zu halten. Dem landwirtschaftlichen Betriebe, der die Basis der wirtschaftlichen Existenz Rußlands ist, fehlen dieses Jahr die Arbeitskräfte in einem Maße, das den Ernteausschlag ganz wesentlich beeinträchtigen muß. Die Arbeit der Frauen ist nicht entfernt imstande, die fehlende Männerarbeit zu ersetzen, schon deswegen nicht, weil schon in Friedenszeiten die Frau auf dem Lande zugemutete Arbeit so groß ist, daß sie darüber hinaus die Last, die auf den Männern ruht, nicht tragen kann. Daß auch die Vereinigten Staaten von Amerika mit unserer Kriegführung unzufrieden sind und den Fall der „Lusitania“ benehmen, um uns von der Anwendung des Tauchbootes als Kriegswaffe in der von uns eingeführten Form abzubringen, das kann man ja bei der ganzen Art und Weise, wie die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Neutralität aufgesaßt und durchgeführt haben, schließlich verstehen, aber darum kann deswegen auch kein Zweifel aufkommen, daß wir uns auf eine Aenderung unserer Kampfweise nicht einlassen können. Man wird zunächst die amerikanische Note abwarten müssen, ehe man die offizielle Stellungnahme der Vereinigten Staaten in der „Lusitania“-Frage eingehender würdigt. Zunächst wissen wir, daß der Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan, demissioniert hat, weil ihn der von Wilson eingehaltene Standpunkt Deutschland gegenüber zu scharf erschien. Was Amerika will, nämlich daß wir Schiffe, auf denen amerikanische Bürger fahren, erst dann torpedieren, wenn die amerikanischen Bürger von uns in Sicherheit gebracht sind, ist bei der eigenartigen Natur des Tauchbootes ausgeschlossen. Jedes Schiff bleibt aber von den deutschen Tauchbooten unbehelligt, das kein Kriegsschiff ist, oder das als Handelsschiff nicht armiert ist, oder das keine Konterbande, vor allem keine Munition für die Feinde an Bord mit sich führt. Im Falle der „Lusitania“ wird von der amerikanischen Regierung bestritten, daß das Schiff armiert gewesen sei. Lassen wir diese Frage in der Schwebe; sicher ist, daß das Schiff große Mengen Munition mit sich führte, die für unsere Feinde bestimmt war und von uns unter allen Umständen vernichtet werden mußte. Wir haben zeitig genug auf diese Eventualität hingewiesen, um Menschenleben zu schonen. Es paßt ganz zu der eigenartigen Auffassung vom Wesen der Neutralität, wie sie die Vereinigten Staaten betätigen, daß sie nicht nur den Feinden die Waffen und die Munition liefern, mit denen unsere Soldaten getötet werden sollen, sondern daß sie dieses Geschäft auch noch beschleunigen wollen, indem sie den Munition führenden Schiffen amerikanische Bürger an Bord mitgeben, die uns abhalten sollen, das zu tun, was im dringenden Interesse unserer Selbstverteidigung liegt.

Der Buchdruckerverband im Jahre 1914. Der Weltkrieg 1914/15 ist trotz des ausgebreiteten deutschen Zeitungswesens dem Buchdruckergerwebe sehr schädlich. Etwa tausend Zeitungen und Zeitschriften sind bereits eingegangen. Der Wiederdruck ist in großem Maße drückgelegt, hat sich aber nach dem ersten Kriegsmomente immerhin etwas erholt. Der für das Ausland gut beschäftigte Katalogdruck, der wissenschaftliche wie der Fachschriftenverlag mit ihren starken Absatzgebieten in den meisten Ländern werden auf Jahre hinaus eine schwere Stodung durchmachen müssen. Wenn daher die Einberufungen zum Deere nicht so über Erwarten stark wären unter den Buchdruckern (bis Ende Januar 1915 2700 = 32,3 Proz. der Mitglieder), würde die Arbeitslosigkeit

feit in dieser Arbeiterschaft beispiellos groß sein, wie ja das ganze graphische Gewerbe in besonderer Nähe unter dem Strich zu leiden hat. Schlimm genug ist es aber auch so gewesen, in Berlin und in der Bäderstadt Leipzig vornehmlich. Von den bei Kriegsbeginn vorhandenen 70 452 Mitgliedern waren am Mitte September nur noch 55 950 Berufsangehörige und 18 517 hiervon oder 33,10 Proz. hatten jede Arbeitsgelegenheit verloren, während 11 657 oder 16,83 Prozent sich mit wechselseitigem Auslegen oder mit verkürzten Arbeiten begnügen mußten. Bei den der Buchbinderorganisation angeschlossenen Schriftsetzern stieg die Arbeitslosigkeit gar bis auf 90 Proz. Trotzdem würde die Arbeitslosigkeit noch größer geworden sein, wenn nicht das der Tarifgemeinschaft der Buchbinder als Zentralleitung dienende und sehr gut funktionierende Tarifamt in vorbildlich sozial-überständlicher Weise mehrmals an beide Teile appelliert und besondere Vereinbarungen empfohlen hätte, wo besondere Schwierigkeiten bestanden. Diese Vereinbarungen unterlagen der Genehmigung des Tarifamtes, dessen Vermittlung man sich jedoch nicht immer bedient hatte, was zum Nachteil des betreffenden Personal ausfiel, deren Interessen gegen die geschäftlichen zu kurz kamen. Die Verbandsleitung rügt das in ihrem Jahresbericht und übt auch an dem Verhalten eines ungenannten Kreises von Druckfirmen, die man nach den gemachten Andeutungen wohl hauptsächlich im Rheinland und Westfalen zu suchen haben wird, Kritik, die Arbeitslosigkeit hätte nicht einen solchen Umfang annehmen brauchen. Andererseits wird lobend anerkannt, daß eine stattliche Anzahl von Geschäftsleitungen die Forderungen ihrer einkaufenden Angestellten in oft weitgehender Weise laufend unterstützt. Auch die Opferwilligkeit der Gauen und Mitgliedschaften den Kriegsfamilien sowie den ausgegrenzten und nicht bezugsberechtigten Mitgliedern gegenüber findet von der Verbandsleitung die verdiente Anerkennung. (Bis zum 30. Januar 1915, dem Abschlußtermin der dritten Kriegsjahresstatistik, waren 233 744 Mk. zu diesem Zweck gezahlt worden.) Der Verband selbst mußte, wie bereits 1870/71, die Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer grundsätzlich ablehnen, denn der Krieg legte ihm schon in den statutarischen Pflichtleistungen enorme Opfer auf. Die Verbandsleitung greift aber in besonderen Notfällen helfend ein, außerdem wurde durch Entschluß einer Gauvorsitzendenkonferenz für Auslegen und Verkürzarbeiten die Gewährung von Unterstützung beschlossen. In den vier ersten Kriegswochen wurde in sämtlichen Unterstützungszweigen volle Unterstützung gewährt, dann wurden an der Arbeitslosenunterstützung täglich 25 Pf. und an den Gauzuschüssen hierzu ebenfalls 25 Pf. gekürzt, während zum Bezuge der Krankenunterstützung die Karenzzeit verlängert wurde. Die übrigen Unterstützungszweige blieben unverändert, durch die Gewährung einer Entschädigung bei Auslegen usw. trat sogar eine Erweiterung ein. Die Verbandsregistratorien (die Gauen und Mitgliedschaften) legten sich fast durchweg noch Extrabeträge auf) von 50 Pf. wurde inzwischen auf 30 Pf. herabgesetzt und kommt demnach ganz in Fortfall, gleichzeitig wird die alle Bezugsdauer bei der Krankenunterstützung wieder eingeleitet werden. Wie groß die Arbeitslosigkeit gewesen ist, ersieht man daraus, daß in den zwei ersten Quartalen 1914 die Arbeitslosenziffer 3 1/2 Proz. betrug, in den zwei letzten jedoch 23 Proz. Zudem waren noch 7,8 Proz. der Mitglieder zu anderen Verufen übergegangen. Die Arbeitslosenunterstützung hat dann auch 2 723 831 Mark erfordert, gegen 1913 mehr 1 467 735 Mk. In vier von den neun Unterstützungszweigen waren geringere Ausgaben zu verzeichnen, trotzdem mußten für das gesamte Unterstützungsweisen 4 737 528 Mk. aufgewendet werden. Das Verbandsvermögen hatte mit 11 327 330 Mk. am 1. Juli 1914 seinen höchsten Stand erreicht, es sank bis zum Jahreschluß auf 9 913 184 Mk., also sind 1 410 146 Mk. im Jahre 1914 ausgegeben worden, was, wenn man volle Mitgliederzahl bei Kriegsausbruch einsetzt, den hohen Kapfbetrag von 20,02 Mk. ausmacht. Der Verbandsvorstand regte, um der riesigen Arbeitslosigkeit etwas zu steuern, bei der Unternehmerorganisation eine gemeinsame Eingabe an die staatlichen und kommunalen Behörden, an alle öffentlichen Korporationen wie an die Geschäftswelt an, zwecks vermehrter Auftragserteilung in Druckfabriken. Der Unternehmerverband sagte bereitwilligste Beteiligung zu, die Presse sorgte in weitgehendem Umfang für Verbreitung dieses Aufrufs, und der Erfolg war einigermaßen befriedigend.

Mit Genehmigung und dank der Vorstandsbericht noch der Ausstellung für Buchdruck und Graphik in Leipzig 1914, die eine unvergleichliche Aufbruchtschau darstellte, vom Weltkrieg jah unterbrochen. Der Buchbinderverband erhielt für seine wohlgeplante Spezialausstellung bekanntlich einen der höchsten Staatspreise, die nur wenige Male ver-

gebene höchste Auszeichnung. Das massige Verbandsmonument der Buchbinder, eine wirksame Verkörperung gewerkschaftlichen Kraftbewußtseins, ist nun dauernd im Garten des Leipziger Volksbundes aufgestellt worden.

**Adressenänderungen.**

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.

B. = Bevollmächtigter.  
K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungsanzahler).

Stettin. B. u. K. J. Kühne, Preussische Str. 16, Hof I.

**Anzeigen**



**Kostenfreier Arbeitsnachweis für Buchbinder O. Th. Winckler, Leipzig**

**Verlagsanstalt sucht als Lageristen**

einen gelernten Buchbinder kath. und gesekten Alters für dauernde Stellung mit ordentlicher Handschrift zur Führung der Lagerbücher. Kriegsinvalide u. Bewerber aus anderer verwandten Branche nicht ausgeschlossen. Monatsgehalt. Angeb. mit Zeugnisabschriften, womögl. Bild an **P. S. 1558** durch Haasenstein u. Vogler, A.-G., Köln.

**Rheumatismus**

**Gicht, Ischias, Nervenleidenden**

Aus Dankbarkeit teile ich jedermann umsonst brieflich mit, wie ich von meinem schweren Leiden befreit wurde.

**Käthi Bauer, München**  
Perhamerstraße Nr. 9 B. 78

**Ehren- Tafel für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.**

Am 11. Mai fiel bei Neuville (Frankreich) unser Kollege

**Max Schmidt**

geb. am 26. Mai 1886 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 1. April 1904 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 14. Mai fiel bei der Erstürmung der Loretto-Höhe unser Kollege

**Walter Heerdegen**

geb. in Weimar, eingetreten in unsern Verband am 13. Mai 1911 in Arnstadt, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 31. Mai starb an einer schweren Verwundung in Lazarett zu Dueseg (Frankreich) unser Kollege

**Max Reichstein**

geb. am 1. Januar 1893 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 12. März 1910 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 3. Mai starb an einer schweren, im Gefecht bei St. Saplen erlittenen Verwundung in Lazarett unser Kollege

**Friedrich Müller**

geb. am 25. Dezember 1886 in Leipzig-Schleußig, eingetreten in unsern Verband am 24. September 1904 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 18. März fiel bei Berthes in Frankreich unser Kollege

**Johannes Holzweißig**

geb. in Lemfel, eingetreten in unsern Verband am 14. Oktober 1911 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 7. Mai fiel bei einem Sturmangriff in den Karpaten unser Kollege

**Rudolf Kühn**

geb. am 10. September 1882 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 27. April 1901 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 10. Mai fiel bei einem Sturmangriff auf eine Besatzungshöhe bei Mepbz (Rußland) unser Kollege

**Alfred Bierling**

geb. am 17. Januar 1882 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 1. Oktober 1903 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 26. Mai fiel bei La Vasse in Erfüllung seiner Pflicht als Sanitätsfeldat unser Kollege

**Franz Hagelüken**

geb. am 20. November 1883 in Köln, eingetreten in unsern Verband am 21. März 1908 ebenfalls in Köln, wo er auch bis zuletzt Mitglied war.

Am 22. Mai fiel in einem Gefecht bei Vischoote-Get Sas in Belgien unser Kollege

**Friedrich Stelling**

geb. am 15. Oktober 1884 in Schöllich, eingetreten in unsern Verband am 1. März 1904 in Gau 6, zuletzt Mitglied in Hamburg-Stona.

**Den Opfern der Kämpfe um den Frieden Deutschlands ein ehrendes Andenken!**